

ZEITZEUGENBÖRSE WEDEL – AM 09.01.2024

zum Thema: **Wohnen in Wedel nach 1943**

56. Treffen der Zeitzeugenbörse Wedel zum Thema „Wohnen in Wedel nach 1943“

Als Einstimmung ins Thema erfolgt ein Rückblick auf das Ausmaß der Zerstörungen in Wedel 1943. Anhand einer Karte werden die Orte, die von Bombeneinschlägen getroffen wurden, gezeigt: Rolandkirche, die Straßen Voßhagen, Bahnhofstraße, Hafenstraße (Arthur Möller/ Kleinwort), Höbüschentwiete, sowie das Baugelände des U-Boot-Hafens (siehe Power-Point-Präsentation PPP).

Begrüßung und Text wird von Almut vorgetragen: England als Besatzungsmacht, Flüchtlinge aus Hamburg und den deutschen Ostgebieten, Verdoppelung der Einwohnerzahl, Firmen schufen Wohnraum (siehe Begrüßung).

„**Text Wohnraumsituation**“ wird vorgelesen: Briten beanspruchen Gebäude und Möbel, hohe Belegungsquote, geringer verfügbarer Wohnraum pro Person (siehe PPP)

Herr Nikodem (geb. 1951 in Wedel) berichtet über seine Erinnerungen zum Thema Neuaufbau und Stadtentwicklung Wedels. Er nimmt uns gedanklich mit auf einen Spaziergang vom damaligen Rathausplatz, in die Bahnhofstraße und dann in die Gorch-Fock-Straße, wo damals rege Bautätigkeit herrschte. Gegenüber vom Rathaus war die Post, später bis in die 60er Jahre Sitz der Polizei und heute ein italienisches Restaurant. Wo sich heute die Kursana-Residenz befindet, gab es nur Wiesen. Neben der heutigen Kursana beherbergte eine Ladenzeile ein Lebensmittelgeschäft, ein Milchgeschäft sowie einen Gemüseladen. Das am Ende liegende Café Geiß wurde später zur Diskothek La Masia. Heute ist es eine Spielhalle. Der heutige Sitz der Polizei war früher das Wedeler Amtsgericht.

Er lebte die ersten 3 Jahre gemeinsam mit seinen Eltern und Großeltern sehr beengt in der Wohnung Bahnhofstraße 39/ Ecke Feldstraße. 1954 zog er dann mit seinen Eltern in die Gorch-Fock-Straße.

Die Baugenossenschaft Adlershorst errichtete in der Gorch-Fock-Straße ein Neubaugebiet mit Wohnblocks und Reihenhäusern. Auch die Kantstraße und die Adalbert-Stifter Straße wurden bebaut. In der Gorch-Fock-Straße, in der Adalbert-Stifter Str. wie auch am Galgenberg errichtete der Strumpffabrikant Richard Wieschebrink für seine Beschäftigten Wohnungen und die sogenannten Wieschebrink-Häuser (Einzelhäuser).

Die Familie von Herrn Nikodem wohnte ab 1954 in einer ca. 44 qm großen Wohnung. Diese verfügte über ein Wohnzimmer, Elternschlafzimmer, Kinderzimmer, einen Flur, eine Küche mit Gasherd und ein Badezimmer mit Badewanne und der Möglichkeit, mit einem Gasboiler Wasser zu erwärmen. Geheizt wurde die Wohnung mit einem Kohleofen. Sogar einen Balkon gab es. Für damalige Verhältnisse war die Wohnung gut ausgestattet. Leider wurden alle Wohnblocks vor ca. 20 - 30 Jahren abgerissen, um einer neuen Bebauung zu weichen.

Oftmals errichteten Arbeitgeber Wohnmöglichkeiten für ihre Mitarbeiter. **Frau K.** konnte mit ihrer Familie nach der Ausbombung in Hamburg 1943 schon 1944 in eine solche Baracke der Blohm & Voss-Werft ziehen. Neben einer Wohnküche, einem (fensterlosen) Kinderzimmer und einem Schlafzimmer gab es einen kleinen Keller zum Schutz bei Bombenangriffen und einen Garten, der für die Eigenversorgung genutzt wurde. Die Sanitäreinrichtungen befanden sich außen. Nach dem Krieg bezog die Familie 1945 eine Werkswohnung der HEW in der Milchstraße. Diese verfügte über 3 Zimmer, Küche, Bad, Keller und Boden sowie einen Garten. Gegenüber der HEW-Siedlung lagen kleine Baracken, die insbesondere von Flüchtlingen aus der Ukraine (Schwaben-Deutsche) bewohnt wurden. Später gab es dann den Umzug in ein Reihenhaus mit 4 Zimmern, Küche, Bad und Garten.

ZEITZEUGENBÖRSE WEDEL – AM 09.01.2024

zum Thema: **Wohnen in Wedel nach 1943**

Da immer noch große Wohnungsnot in Wedel herrschte, wurde ab Mitte der 50er Jahre die „Gartenstadt Elbhochufer“ in mehreren Bauabschnitten errichtet. Nach und nach verschwanden die Baracken. Neue Straßen entstanden: Hellgrund, Friedrich-Eggers-Straße, Breslaustraße, Königsbergstraße. Ebenso neu waren die Ladenzeilen an der Friedrich-Eggers-Straße und am Hans-Böckler-Platz. Es erfolgten auch der Bau einer Schule und eines Kindergartens. (Text von Frau Krefft)

Frau H. (geb. 1935 in Wedel) wohnte ab 1944 mit ihrer Familie in einer Baracke in der Feldstraße. Die Wohnung darin verfügte über eine Wohnküche, zwei Zimmer, eine eigene Toilette und einen kleinen Kellerraum. Da es sonst in Barackensiedlungen oftmals nur ein Plumpsklo auf dem Hof gab, empfand sie die Wohnung als sehr komfortabel.

Auch **Herr B.** lebte zunächst in den Baracken an der Feldstraße, 1958 zog er dann in die Bekstraße.

Herr G: trägt sein 1976 entstandenes Gedicht über seine Heimatstadt Wedel vor (siehe Anhang).

Almut weist auf die Ausstellungen im Möllers Technicon, Rosengarten, hin, denn verschiedene Wedeler Unternehmen engagierten sich auch bei der Erschließung und Erstellung von Wohnraum. (Öffnung: jeden 1. Samstag im Monat. 14.00-18.00 Uhr)

Frau D. berichtet von den „displaced persons“, (d.h. Personen, die sich außerhalb ihrer Heimat aufhielten und nicht ohne Hilfe zurückkehren oder sich in einem anderen Land neu ansiedeln konnten), die im ehemaligen KZ an der Rissener Straße nach der Machtübernahme der Briten unterkamen. Es handelte sich dabei um einstöckige Baracken mit einem Mittelgang, von dem die einzelnen Zimmer abgingen. Bis zu 4 Personen teilten sich ein Zimmer. Es gab nur Außentoiletten. Gebadet wurde in getrennten Frauen- und Männerbaracken. Langsam verbesserten sich aber die Bedingungen innerhalb des Lagers. Offen bleibt die Frage, wie groß das Lager für die D.P.s war. Frau Dreegis zog 1947 in dieses Lager.

Frau K. zog 1956 mit ihrem Mann, zu der Zeit noch unverheiratet, von Altona in eine 1,5 Zimmer Wohnung im Hellgrund. Dort wohnten sie bei Flüchtlingen zur Miete, eigentlich war dies illegal. Wegen des „Kuppelparagraphen“ musste sie also heiraten und so wurde in der kleinen Wohnung die Hochzeit mit 13 Gästen gefeiert. Später zog sie in eine 2 Zimmerwohnung von (Telefunken) mit Kohleheizung. Es herrschten strenge Regeln, so durfte man in der Wohnung z. B. nicht Wäsche waschen, schwierig mit zwei kleinen Kindern. Aber die Bewohner halfen sich untereinander und teilten sich die Wäscheleinen auf dem Dachboden. Sie wohnt dort nun schon über 60 Jahre.

Es werden Fotos gezeigt vom Hochhaus am Hans-Böckler-Platz, den Baracken mit Schrägdächern am Galgenberg. Fortbewegungsmittel war übrigens generell das Fahrrad!

Frau KL. (geb. 1930 in Wedel) wurde 1943 in der Hafestraße ausgebombt. Sie betont, dass die Menschen sich gegenseitig halfen, wo es nur ging. Alle hatten Schlimmes erlebt. Eine solche hilfsbereite Gemeinschaft hat sie später nie wieder erlebt. Sie sagt, dass sie durch die Bomben erwachsen wurde. Den damaligen Leiter des Wohnungsamtes, Oppermann, hat sie allerdings nicht in guter Erinnerung, seit er sich wenig kulant bei der dringenden Wohnungssuche (ein Kind war unterwegs) erwies. „Suchen Sie mal privat“.

Ihre Lehrerin Frau Bäßler verehrt sie aber noch heute, weil diese die Kinder zum Helfen erzog. Es waren Flüchtlinge angekündigt, und so halfen Frau Bäßler und ihre Schüler beim Putzen der Baracken. Die Tische wurden mit kleinen weißen Deckchen verziert und jeweils ein Alpenveilchen (vom Onkel gespendet) darauf zur Begrüßung gestellt. Sie trug auch den Koffer der Familie Müller zur Baracke. Zu den Kindern der Flüchtlingsfamilie entstand eine lebenslange Freundschaft. Seitdem

ZEITZEUGENBÖRSE WEDEL – AM 09.01.2024

zum Thema: **Wohnen in Wedel nach 1943**

erhielt Frau K. jedes Jahr am 15.2. ein solches Alpenveilchen von Herrn Müller (er ist leider verstorben).

Herr V. berichtet, dass bis in die 50er Jahre Mangel an Baumaterialien herrschte. Alte Ziegel wurden gereinigt und dann wieder verwendet. Alte Ziegel der Wieschebrink Häuser wurden geschreddert, mit Zement gemischt und als neues Baumaterial verwendet.

Frau H. wurde 1945 in die Theoder Storm Schule eingeschult. Auch die Mittelschule war dort zeitweise unterm Dach untergebracht.

Die Mittelschule (Ernst Barlach Schule) war zu Anfang in Baracken untergebracht. Es gab einen Kohleofen. Die Klassensprecher mussten läuten. Geläutet wurde mit einem Hammer, mit dem auf eine Glocke kurz unter der Decke geschlagen wurde. Auch **Frau K.** erinnert sich, dass die Mädchen nahe am Ofen saßen, wo es natürlich sehr heiß war. Die Jungen dagegen saßen am Fenster. Im Winter kalt, im Sommer heiß, überall musste improvisiert werden.

Almut erläutert die Bevölkerungsentwicklung Wedels von 1959 bis 2022 anhand einer Einwohnerstatistik (siehe PPP).

Weitere Informationen:

Stadtarchiv Wedel, Publikationen, 1945-als Flüchtling in Wedel

Wedel: Stadt im Wandel, Gunter Gerhardt, Sutton Verlag, Reihe Archivbilder

Protokoll / Zusammenfassung: Gabi Duhm und Almut Goroncy